

Nink, Caspar, *Metaphysik des sittlich Guten*, Freiburg (Herder-Verlag), 1955, X u. 164 S., Ln., DM 9,60.

Der Verfasser, ein früherer Husserlschüler, jetzt Philosophieprofessor in Frankfurt, auf dem Gebiet der mittelalterlichen und neueren Philosophie gleichermaßen bewandert, gilt als einer der führenden neuscholastischen Philosophen von großer Aufgeschlossenheit, der die beiden neuscholastischen Denkrichtungen der statischen Auffassung einer reinen Wesensphilosophie und der dynamischen, dem Existentialismus angenäherten Erhöhung des Denkens zu verbinden sucht. Jeder Freund der Philosophie wird darum sein neues Werk dankbar begrüßen, das seine 1952 erschienene Ontologie auf dem wichtigen Gebiet der Ethik systematisch weiterführt. Nink geht von der grundlegenden Erkenntnis der fundamentalen Bedeutung der Prinzipienlehre in jeder Wissenschaft aus: Wenn das Gute Vollkommenheit

und zwar abschließende Vollkommenheit des einheitlich-sinnvoll-theologisch strukturierten und strebenden Seienden ist und so ein dementsprechendes Sollen begründet, wird Ontologie in notwendiger Folge auch Axiologie, Teleologie und in Anwendung auf den Menschen und seine spezifische Aufgaben humane, geistig-moralische Gestalt- und Ordnungslehre sein. So will das vorliegende Werk nicht wie die meisten Lehrbücher der natürlichen Ethik ein System der allgemeinen und speziellen Moral entwerfen, sondern ihre ontologischen Grundlagen und Prinzipien erschließen in Erkenntnis ihrer entscheidenden Bedeutung für den Ausbau der Ethik, bei dem die kleinste Abweichung in den Prinzipien sich folgenscher für das praktische Handeln auswirkt.

Der erste Teil behandelt also den Begriff der Ethik, das Wesen des sittlich Guten im Zusammenhang der Seinsvollkommenheit und ihrer inneren Gründe, seine urbildliche und finale Norm, seine apriorischen Prinzipien, seine Erkenntnis und das Gewissen, wobei das gewissenhafte Streben nach Vermeidung jeder Zufälligkeit in der Begriffsbestimmung deutlich zu spüren ist. Sprache und allgemeine Überzeugung kommen in ihrer hohen Bedeutung für die philosophische Untersuchung zur Geltung als Hinweis und Anreiz, die Sache selbst in ihrer wesen- und zielgemäßen Ordnung ausdrücklich zu erschließen. In der begründeten Überzeugung, daß das sittlich Gute als eine vom Menschen innerlich begründete Vollkommenheit eben als das unmittelbare innere moralische Gesetz der Sittlichkeit nach Ursprung, Sinn und Ziel innerhalb des Menschseins und seiner Vernunftnatur herauszustellen ist, befaßt sich der zweite Teil mit dem moralischen Naturgesetz und dem Naturrecht. Durch solche Freilegung der inneren Zusammenhänge läßt sich die Frage nach Wesen, Ursprung, Sinn und Verpflichtung des Naturgesetzes und Naturrechtes philosophisch gültig und geordnet lösen. Dabei kann der Verfasser seiner Aufgabe entsprechend von dem eigentlichen Entwurf eines Systems oder Grundrisses der Gesetzes- und Rechtsphilosophie absehen und sich auf den Aufweis der Ursprungsstelle beschränken, in der Gesetz und Recht in ihrem sachlichen Wesen, Grund und Sinn und Zusammenhang sichtbar werden. Vom einheitlichen Wesen und Ziel des sittlich Guten läßt sich dann der Sinn der ethischen Grundhaltung, der vernunftgeführten Liebe zum Gutsein mit dem daraus folgenden System der Tugenden bestimmen. Das macht sich der dritte Teil zur Aufgabe, nämlich die Darstellung der Verwirklichung des sittlich Guten von der moralischen Grundtugend der Liebe zum Gutsein aus über ihre konkrete

Verwirklichung in der Entfaltung der vier Kardinaltugenden. So gelingt dem Verfasser von dem in seiner Ontologie entwickelten Gedanken aus, daß Ontologie zugleich Axiologie ist, der Nachweis, daß die Metaphysik des Menschen auch Metaphysik des sittlich Guten ist, das als die vorzüglichste menschliche Vollkommenheit die anderen Vollkommenheiten einschließt und vollendet. Diese seine Aufgabe löst der Verfasser mit einer vorbildlichen wissenschaftlichen Lauterkeit und einer bewundernswerten, den Wesensgrundsätzen verpflichteten Aufgeschlossenheit für die existentiellen Aspekte des ethischen Lebens für die heutige Problematik auf dem Gebiete der Moral.

Würzburg

Josef Hasenfuß